



Allgöhrliches Blatt.
N^o. 43.

Samstag

den 25. October

1828.

Die Fahrt auf dem See.

Einer Fahrt voll stürmischem Weben
Vergleich ich das menschliche Leben.

Auf! zu Schiffe! nicht gesäumt!
In Poseidon's Fluthenreich!
Seh't! wie es am Riese schäumt,
Wie es schaukelt, sanft und weich!

Auch dich Mensch erweck't ein Rufen
Aus des Nichtseyns düst'rer Nacht,
Daß du klimmst der Dämm'rung Stufen,
Bis der Tag dir rosig lacht;
Und erwachtest du zum Leben,
Mußt du wandern fort und fort,
Keine Ruhe ist gegeben,
Wechsel nur — kein steter Ort! —

Ha! schon schwingt die Fluth die Flügel,
Weiter sich die Welle ringt,
Und in klarem Wasserspiegel
Uns — das Bild des Ufers winkt!
Und des Lebens reges Treiben
Faßt uns an mit kühner Kraft,
Führ't uns fort, — nur das mag bleiben,
Was der Geist mit Macht erschafft;
Doch auch das nicht; denn nur Trümmer
Sind das Ziel der ird'schen Pracht,
Und es zeigt ein Abendshimmer
Daß ein schöner Tag gelacht! —

Wohl! wenn froh die Fahrt sich endet!
Rein des Himmels Blau erstrahlt,

Alles Düst're abgewendet,
Sonne nur sich golden mahlt! —

So auch ruf' ich: Heil dem Manne!
Dessen Fahrt stets dieser gleicht,
Der in seinem Lebensplane
Nie vom Pfad des Guten weicht!
Und gelingt sein frommes Streben,
Keimet grün die Saat hervor,
Drohet ihm kein stürmisch Weben,
Schwebt als Sieger er empor.
Was? — was kann es schöner's geben
Als ein solches Menschenleben?!

Landet man nach kurzen Tagen,
Küßt das Schiff den fernen Strand,
Da ertönt ein banges Fragen:
Seh' ich noch mein Heimathland?

Hat der Mensch durchschiff't die Bogen,
Kömmt er unverfehrt an's Ziel —
Wohl! — so hat ihn nicht betrogen
Glück der Welt — ein Fluthenspiel!
Und nah't er dem fernen Strande,
Endend seine kurze Fahrt;
Trennt er froh sich von dem Lande,
Wo er Pflicht und Recht bewahrt!

Aber weh! wenn Stürme rasen,
Wenn das sanfte Hoffnungslicht,
Fern — am Pharus ausgeblasen,
Sturm und Brandung drohend sicht.
Oft wohl tritt der Mensch in's Leben,
Rein — erstrahlt ein Morgenroth;
Jede Lust ist ihm gegeben,
Und kein Ahnungslaut von Noth!

Doch wie lange? — Ha! die Ferne
Sieh't schon drohend zu ihm her,
Nacht umhüllt die Silbersterne,
Und ein Wetter, dumpf und schwer!
Fort vom Sonnenglanz gerissen
Wirft's ihn in die Nacht hinein,
Wilde Kataracten schießen
Donnernd hin zu seinen Füßen —
Und es strahlt kein Trosteschein,

Und es gähnt im Wasserschlunde,
Schwarz und finster klast's hinab;
Plötzlich reißt's zum düstern Grunde
In das feuchte Wellengrab! —

Leidenschaft sind die Wogen,
Iens Nacht die Pilgern dräut;
O! da wird man fortgezogen,
Bald kein Rückweg ist gebeut,
Und verzehrt von ihren Gluthen
Sucht man Ruhe, sucht man Glück,
Doch, ein Spiel der wilden Fluthen,
Bleibt uns nur ein sehrend Blick.
Ruh' zog fort auf fernen Wegen,
Sünder nun umfaßt der Ort,
An des Grabes düstern Stegen
Selbst, winkt ihm kein tröstlich Hört! —

Dort am Ufer seh'n die Seinen,
Seh'n nur Trümmer, seh'n nur Tod;
Welch ein Jammer! welch ein Weinen!
Kalt doch bleibt das Machtgeboth,

Pilger! jedem schlägt die Stunde
Wo des Todes Fittig weh't,
Wo sie brennt, die Todeswunde,
Diesem früh, und jenem spät!
Denn gefühllos macht er Heute,
Keinen Schmerz kennt seine Brust,
Selbst das Kind von Ältern Seite
Reißet er in wilder Lust.
Hier — den Freund aus Freundesarmen,
Dort — trennt er ein liebend Band,
Herzlos, kennt er kein Erbarmen,
Alles würgt die Knochenhand!
Denn er ist ein treuer Schnitter
Wenn im Herbst gesalbt die Saat;
Fort! aus dem Gefängnißgitter
Fliehet Psyche, wenn er nah't.

Sieh'! — in ihrem größten Jammer,
Bitten sendend hoch empor,
Öffnet sich die Wolkenlammer,
Goldnen tritt die Sonn' hervor.

Arm wohl ist das Menschenleben,
Stürme wüthen, Brandung droh't,

Und nur fern, im leisen Schweben
Flammt das Glück im Rosenroth.
Aber wenn's auch lieblich schimmert,
Bald verlischt die zarte Gluth;
All' das Glück — es liegt zertrümmert
Tief verschlang's die Sturmesfluth.
Doch wenn alles auch verschwunden,
Was des Menschen Seyn erfreut,
So strahlt Hoffnung lichtumwunden,
Sie nur Trost dem Pilger beut.
Wenn dem liebewunden Herzen
Jede kleine Lust entschwand,
Da winkt Lind'ring seinen Schmerzen
In der Hoffnung seel'gem Band'.
Wenn des Schicksals wüthend Rasen
Auch des Glückes schwaches Licht
Armen Pilgern ausgeblasen,
Doch die Hoffnung tröstend spricht:
Bage nicht in Unglücksnächten!
Laß nicht wanken deinen Sinn!
Wohl wird einst ein Wesen rechten,
Dulde! hoffe! bis dahin!

Und im saust erglüh'tem Raume,
Schwimmt die blasse Leichenschaar;
Nur am Riff im Wellenschaume,
Betet — ein gerettet Paar!

In den traurigsten Gefahren,
In des Unglücks schwarzer Nacht,
Zaget nicht! — uns wird bewahren,
Der uns ewig treu bewacht.
Sünder! hast du dich vergessen,
Ward nur Spiel dir Rechtsgeboth,
Warst du gegen Gott vermessen,
Fühle Reue! trage Noth! —
Wirf dich vor dem Vater nieder,
Bete! und dein Herz sei rein,
Dann gewiß, dann wird er wieder
Gerne, stets — dein Vater seyn!

G. — I —

An die
Theilnehmer und Beförderer
der in
Steiermark, Kärnten und Krain
zu errichtenden
wechselseitigen Brandversicherungsanstalt.

Die Bemühungen der steiermärkischen Landwirth-
schaftsgesellschaft zur Einführung einer auf gegensei-
tige Gewährleistung gegründeten Brandschadenversi-
cherungsanstalt in Steiermark, Kärnten und

Krain, hatten das Glück, allerhöchsten Orts die gnädigste Aufnahme zu finden.

Wie bekannt, hat die stepermärkische Landwirthschaftsgesellschaft vor zwei Jahren, mit dem Gesuche, eine wechselseitige Brandversicherungsanstalt in Steyermark, Kärnten und Krain zu errichten, zugleich den Statutenentwurf für diese Anstalt durch die hohe Landesstelle Sr. Majestät dem Kaiser zur allerhöchsten Genehmigung unterlegt.

Einige Zeit hierauf wurden ihr von der Direction der niederösterreichischen wechselseitigen Brandversicherungsanstalt Eröffnungen zur Herstellung einer Vereinigung der in den österr. Erblanden bestehenden wechselseitigen Feuerrassuranzanstalten gemacht, vermög welcher diese, bloß nur in Beziehung auf die jährlichen Beitragsquoten der Theilnehmer, dann zur gegenseitigen Unterstützung mittelst ihrer Vorschussfonde und ihres Credits mit einander verbunden würden, im Uebrigen aber jede dieser Anstalten selbstständig ihre Provinzial-Versicherungsangelegenheiten zu besorgen hätte.

Die Landwirthschaftsgesellschaft, die Vortheile würdigend, welche eine wohlberechnete Vereinigung der in den einzelnen Provinzen bestehenden Brandschadenversicherungsanstalten, insbesondere auf die Solidität dieser Institute, und die Erleichterung der Theilnehmer gewähret, ließ die Grundbedingungen, unter welchen die in Antrag gebrachte Vereinigung Statt finden könnte, von der zur Organisirung der in Innerösterreich einzuführenden wechselseitigen Brandschadenversicherungsanstalt niedergesetzten Commission prüfen, welche diese Vereinigung unter den vorgeschlagenen Grundbedingungen dem Vortheile und Interesse der in Innerösterreich zu gründenden Versicherungsanstalt ganz entsprechend fand, und die Landwirthschaftsgesellschaft ersuchte, der Direction der niederösterreich. wechselseitigen Versicherungsanstalt ihre Zustimmung zur Vereinigung der innerösterreichischen Versicherungsanstalt mit der bereits bestehenden niederösterreichischen zu ertheilen.

Als nun im Verlaufe des vorigen Jahres die niederösterreichische wechselseitige Versicherungsanstalt, nach vorgenommener Revision ihrer Statuten, die hieran gemachten Abänderungen der allerhöchsten Sanction unterlegte, erlaubte sie sich damit zugleich den Antrag zur Vereinigung der in den österreichischen Erblanden bestehenden wechselseitigen Brandversicherungsanstalten zu verbinden, und hierüber gleichfalls die allerhöchste Genehmigung nachzusuchen.

Se. Majestät der Kaiser, stets gewohnt mit landesväterlicher Huld der Errichtung jeder die Wohlfahrt und den Wohlstand der Unterthanen förderbaren Anstalt Allerhöchstihren Schus angeheißen zu lassen, und in Höchstherrlicher Weisheit die großen und wichtigen Vor-

theile erkennend, welche für die wechselseitigen Brandversicherungsanstalten, vorzüglich in Hinsicht auf die ungestörte Fortdauer ihrer wohlthätigen Wirksamkeit, aus der von der niederösterreich. wechselseitigen Brandversicherungsanstalt in Antrag gebrachten Vereinigung entstehen, geruhten mit Allerhöchster Entschliesung vom 15. July d. J., die verbesserten Statuten der niederösterreichischen Brandversicherungsanstalt allergnädigst zu genehmigen, und zugleich anzuordnen, daß die Statuten der niederösterreich. wechselseitigen Versicherungsanstalt auch für die niederösterreichische Brandschadenversicherungsanstalt in so ferne in Anwendung gebracht werden sollen, als diese beiden zuerst in Vereinigung tretenden Anstalten damit einverstanden sind, und als nicht aus Local-Rücksichten abweichende Modificationen in den Statuten der innerösterreichischen Brandversicherungsanstalt nothwendig würden. Se. Majestät haben demnach nicht nur allein die Errichtung einer wechselseitigen Brandversicherungsanstalt in Innerösterreich, sondern auch die Vereinigung derselben mit der niederösterreichischen bewilliget, daher nun kein Zweifel mehr obwaltet, daß diese Anstalt zu Stande kommen und in ihrer wohlthätigen Wirksamkeit sich erhalten werde.

Da jedoch Versicherungsanstalten, die zu einer gemeinschaftlichen Wirksamkeit sich vereinigen, nach Statuten organisirt seyn müssen, die in den wesentlichen Puncten übereinstimmen, so wird die Landwirthschaftsgesellschaft, in Gemäßheit des Auftrages der höchsten Hofkanzlei, vom 24. Juli d. J., nach genommener Einsicht der verbesserten Statuten des niederösterreichischen Brandversicherungs-Vereins, den für die innerösterreichische Brandversicherungsanstalt ausgearbeiteten Statutenentwurf einer Revision unterziehen, und denselben, so wie den mit der niederösterreichischen Brandversicherungsanstalt abzuschließenden Vereinigungsvertrag ungesäumt hohen Orts zur Genehmigung vorlegen.

Diesen Auftrag hofft die Landwirthschaftsgesellschaft ehestens und ohne Schwierigkeit zu vollführen; denn der Ausschuss der niederösterreichischen wechselseitigen Brandversicherungsanstalt hat die Abänderungen an den Statuten dieser Anstalt nach den wesentlichen Bestimmungen des für die innerösterreichische Versicherungsanstalt abgefaßten Statutenentwurfes bearbeitet. Haben nun Se. Majestät jene Abänderungen nach ihrem ganzen Inhalte zu genehmigen geruht: so stimmt ohnedies unser Statutenentwurf schon, wenigstens in den wesentlichen Bestimmungen mit den abgeänderten Statuten des niederösterreichischen wechselseitigen Brandversicherungsvereins überein. — Ueberdies hat die Landwirthschaftsgesellschaft, in der Hoffnung, daß Se. Majestät den Verbesserungsanträgen jener Versicherungsanstalt Aller-

höchstherrliche Genehmigung nicht versagen werden, mit der Direction der niederösterreichischen wechselseitigen Brandversicherungsanstalt vorläufig schon ein Ueberkommen für die zwischen beiden Anstalten anzuknüpfende Vereinigung entworfen, und somit zum Abschluß des Allerhöchsten Orts verlangten Gesellschaftsvertrages die Voreinleitung getroffen.

Alle Theilnehmer und Beförderer der im Vaterlande zu errichtenden wechselseitigen Brandversicherungsgesellschaft können, unter diesen obwaltenden Verhältnissen, sich demnach der angenehmen Hoffnung überlassen, bald auch hierlandes eine von jenen wohlthätigen Anstalten mit der sichern Bürgschaft ihrer Dauer gegründet zu sehen, deren segensreiche Wirkungen mehrere Provinzen des In- und Auslandes genießen, die nicht aufhören die menschenfreundlichen Bemühungen ihrer Stifter zu segnen.

Von der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Steyermark Grätz den 11. August 1828.

Guadelupe Victoria in den Wäldern.

(V o r s a t z.)

Die Art und Weise wie Victoria, bei seiner gänzlichen Abgeschiedenheit von der Welt, Nachricht von der neuen Revolution erhielt, ist eben so sonderbar und seltsam, wie seine ganze übrige Leidensgeschichte. Als im Jahre 1818 ihn die letzten seiner Anhänger verließen, fragten ihn zwei Indianer, auf deren Treue er bauen konnte, an welchem Orte sie ihn auffinden würden, wenn etwas besonderes vorkommen sollte? Da zeigte er auf einen entfernt liegenden Berg, und fügte noch hinzu: „vielleicht findet ihr meine Gebeine dort.“ Er erwähnte gerade diesen Berg, weil er besonders steil und wild, und auch mit großen Waldungen bedeckt war. Die Indianer vergaßen diesen Wink nicht, und bei der Nachricht von Turbide's Erklärung machten sie sich auf, um Victoria aufzusuchen. Als sie am Fuße des Berges ankamen, trennten sie sich, und durchsuchten die Wälder sechs volle Wochen lang. Während dieser Zeit lebten sie hauptsächlich von der Jagd. Ihr kleiner Vorrath von Mais, den sie mitgenommen, ging zu Ende, und sie dachten eben daran ihre fruchtlosen Nachsuchungen einzustellen und wieder nach Hause zu gehen, als einer von ihnen, bei einem kleinen Bach, den Victoria zuweilen besuchte, menschliche Fußstapfen gewahr wird, die er alsbald für die eines Europäers erkennt. Da die Europäer oder auch deren Abkömmlinge, gewöhnlich Schuhe tragen, wodurch sich die Form des Fußes ganz anders gestaltet, als die der Indianer, so erkennen Letztere den Unterschied sehr leicht. Der Indianer wartete hier zwei Tage, doch da er sah, daß seine

Provision fast zu Ende ging, und noch immer kein Victoria sich zeigte, so hing er vier Tortilla's oder kleine Maiskuchen an einen Baum, und kehrte nach seinem Dorfe zurück, um sein Felleisen von neuem zu füllen; hoffend, daß wenn Victoria während seiner Abwesenheit an diesem Ort vorbei käme, die Tortilla's seine Aufmerksamkeit auf sich ziehen, und zu gleicher Zeit ihn überzeugen würden, daß irgend ein guter Freund ihn aufsuche. Die kleine List gelang vortreflich: — Victoria bemerkte wirklich die Kuchen, die die Vögel glücklicher Weise noch nicht ganz verzehrt hatten, und da der Unglückliche seit vier Tagen nichts gegessen, so verschlang er sie mit solcher Eier, daß es ihm Anfangs gar nicht auffiel, sie hier, an diesem abgelegenen Orte, wo er nie ein menschliches Wesen gesehen, zu finden. Er konnte nicht wissen ob ein Freund oder ein Feind die Tortilla's zurückgelassen, doch glaubte er sicher, daß Derjenige, der es gethan, wiederkehren würde; daher verbarg er sich in der Nähe, um zu beobachten und dann nach Umständen seine Maßregeln zu ergreifen. Der Indianer kehrte bald zurück: Victoria erkannte ihn augenblicklich und kam eilig aus seinem Schlupfwinkel hervor, um seinen treuen Gefährten zu bewillkommen; doch dieser voll Entsetzen über den Anblick eines klapperdürren, behaarten, in eine weiße Decke gehüllten Gespenstes, das mit einem bloßen Schwerte auf ihn zukam, entflieht. Erst nachdem Victoria ihn mehrermale beim Namen gerufen, ermannet er sich in so weit, daß er endlich seinen ehemaligen General erkennt. Der Zustand aber, in dem er ihn fand, betrübte und rührte ihn unbeschreiblich; er führte ihn sogleich nach seinem Dorfe, wo er mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen ward. Das Gerücht von der Wiederkehr des Generals verbreitete sich wie der Blitz im ganzen Kreise; anfangs wollte man es gar nicht glauben, so sehr war man von seinem Tode überzeugt. Doch sobald es bekannt ward, daß Guadelupe Victoria wirklich am Leben sei, versammelten sich alle seine alten Anhänger wieder um ihn. In unglaublich kurzer Zeit brachte er die ganze Provinz, mit Ausnahme der festen Plätze, dahin, sich für unabhängig zu erklären. Dann vereinigte er sich mit Turbide, der gerade Anstatt zur Belagerung von Mexiko machte. Er ward scheinbar freundlich von diesem empfangen; doch sein Freiheit liebender Geist paßte zu wenig zu Turbide's Plänen, als daß dieses gute Verhältniß lange hätte dauern sollen. Victoria hatte für die Freiheit gefochten, und nicht für einen bloßen Wechsel der Herren. Turbide, nicht vermögend ihn für seine Sache zu gewinnen, jagte ihn wieder in die Wälder zurück, aus denen er, nach Turbide's kurzer Regierung, nur herauskam, um das Zeichen zu geben zu einem neuen Aufstande gegen einen ehrgeizigen Kaiser. —